



WOHNEN **IM**

PHILOSOPHIKUM

IM NEUEN QUARTIER
CAMPUS **BOCKENHEIM**



„... Soll man heute in den Fehler verfallen, eine der bedeutendsten kulturellen Leistungen Deutschlands, ja Europas, das Monument der Rückkehr der „Frankfurter Schule“ nach Frankfurt am Main, ein einzigartiges Denkmal der Versöhnung zwischen den jüdischen Heimkehrern und ihrer Stadt, Zeichen eines demokratischen Neubeginns unserer Republik, abzureißen?

Dies wäre ein unwiederbringlicher Verlust, ein unverzeihlicher Kurzschluss der Eliminierung eines Denkens und Fühlens eines ganzen Jahrzehnts. Es erinnert stark an frühere Barbarei. (...)

Kramers Universitätsstadt stellt eines der bedeutendsten Dokumente der Frankfurter Nachkriegsgeschichte dar. Sie steht für die Rückkehr der Frankfurter Schule in das zerstörte Nachkriegsdeutschland. Als bauliches Dokument ist sie ein Denkmal ihrer Zeit und visualisiert einen einmaligen Neubeginn. (...)

Wie sollen wir damit umgehen?

Ein Erhalt und Umbau für eine neue Nutzung wären die richtige Antwort. Eine Überlagerung unterschiedlicher städtebaulicher Raumvorstellungen würde eine wesentlich komplexere Stadt entstehen lassen ...

Nicht wieder eine Tabula rasa, eine unbeschriebene Tafel, sondern ein beschriebenes Blatt, das weiter geschrieben wird, vergleichbar einem Palimpsest ...

Ein weiterer bedeutender Bau Kramers war 1959/60 das Philosophicum, eine Hochhausscheibe von neun Geschossen. Außenliegende Stahlträger formen das tragende Gerüst. Die Treppenhäuser sind als Erschließungsverkanten nach Westen vor die Scheibe gestellt. (...) Der Kollege Diwi Dreyse hat gezeigt, wie das Gebäude zum Beispiel leicht zu Wohnungen mit Lofts umgebaut werden könnte.

Dies wäre wesentlich preiswerter als ein Abriss. Kosten, die man spart: die Zeit des Abrisses; die Entsorgung des Abbruchmaterials; die Zeit der Errichtung eines neuen Rohbaus; 20 bis 25 Prozent der Gesamtbaukosten, das entspricht etwa 80 Prozent der Rohbaukosten. Neben diesen geringen Baukosten wäre die Bauzeit wesentlich kürzer und die Beeinträchtigung der Nachbarn geringer ...

Viele dieser Bauten sollen verschwinden, versuchen wir alle zu verhindern, dass diese Schande über Frankfurt kommt!

PROFESSOR JOCHEM JOURDAN, DEZEMBER 2010

ZITIERT NACH FRANKFURTER RUNDSCHAU

...“



1. PHILOSOPHIKUM TEIL DES CAMPUS ENSEMBLES

Die Goethe Universität wird den Campus Bockenheim verlassen und Bockenheim kann über ein Areal verfügen, in dem sich mehrere Epochen unserer Stadtgeschichte spiegeln.

Industriegeschichte, Gründung der Universität und demokratischer Aufbau nach dem Faschismus sind in den Gebäuden auf dem Campus Bockenheim sichtbar. Die Umwidmung dieses innerstädtischen Areals ist ein wichtiger Einschnitt in der Stadtgeschichte. Die Entscheidung in welcher Weise die Umnutzung erfolgen soll, wird das Gesicht Bockenheims und das Bewusstsein unserer Stadtgesellschaft zeichnen.

Die Entscheidung von Stadt und Land, einen Kultur-Campus zu schaffen, ist eine gute Option, um auf diesem Areal angemessen mit dem Bestand umzugehen. Kultur-Campus kann jedoch nicht für sich alleine stehen, sondern sollte eingebettet sein in ein Gesamtkonzept für das Areal des Campus Bockenheim.

Das Philosophikum ist ein Symbol für den Neubeginn der Bundesrepublik nach dem Faschismus. Es drückt in seiner Bauweise Funktionalität und Eleganz in Bescheidenheit aus. Kramer grenzte sich mit seiner Architektur klar gegenüber Repräsentativbauten ab. Das Philosophikum ist epochebildend, wie andere Bauwerke Ferdinand Kramers auch.

„Der Architekt muss Räume vergrößern und verkleinern können, eventuell auch Stockwerke zu einer Einheit zusammenfassen, er muss mit einem Wort ‚montieren‘.

Dieses Gebäude ist im Wesentlichen ein Montagebau.“

FERDINAND KRAMER ZUR ÜBERGABE DES GEBÄUDES 1960.

Das Philosophikum, das 1960 bereits als flexibles Gebäude geplant und realisiert wurde, bietet heute hervorragende Voraussetzungen für eine Konversion in Wohnräume und Kleingewerberäume.

Das neugeschossige Gebäude mit knapp 7000 qm steht auf dem Campus Bockenheim zwischen dem Studierendenhaus und dem Studentenwohnheim an der Bockenheimer Landstraße. Dieser Campus Teil grenzt an das Jügelhaus (dem bisherigen Hauptgebäude der Goethe-Universität). In diesem Bereich des Campus sollen nach der bisherigen Planung im Rahmen des Kultur-Campus Gebäude entstehen, die kulturellen Nutzungen dienen sollen. In diesem Karree stehen Bauten von 1905, Bauten der Nachkriegszeit und des jetzigen Jahrhunderts, und bilden damit unterschiedliche Epochen ab.



2. WOHNEN IN FRANKFURT UND NEUE WOHNFORMEN

Frankfurt braucht eine neue Initiative für Wohnraum für alle. Frankfurt ist eine Stadt im Wachstum. Die Bevölkerungszahl ist gestiegen und die Prognosen gehen davon aus, dass die Wohnbevölkerung im nächsten Jahrzehnt weiter zunehmen wird.

Mit dem Druck auf den Wohnungsmarkt steigt die Gefahr der Segregation, der Entmischung der Bevölkerungsstrukturen in den einzelnen Stadtteilen und Wohnquartieren. Für Frankfurt ist die internationale Mischung der Bevölkerung, die sich in Bockenheim im Gleichgewicht befindet, sehr wichtig. Dieses Gleichgewicht ist gefährdet und in einigen Stadtteilen hat die „Gentrifizierung“, die Verdrängung der angestammten Einwohner, schon stattgefunden.

Ein öffentliches Eingreifen ist notwendig, um diese bedrohliche Entwicklung zu verhindern oder zumindest einzudämmen. Das Recht auf Wohnen in der Stadt gehört allen Bürgern.

In Bockenheim findet man noch eine gute Durchmischung vor. Die Bevölkerung ist sozial und kulturell vielfältig. Dies macht einen großen Teil der Attraktivität des Stadtteils aus. In den letzten Jahren wurde in Bockenheim allerdings ausschließlich Wohneigentumsbau geschaffen. Es ist an der Zeit, dass der Bau von Mietwohnungen in größerem Umfang wieder in Angriff genommen wird. Wohnangebote für alle Einkommensgruppen sind dringend notwendig. Studenten, junge Familien, Rentner, mittlere Einkommensgruppen und sozial Schwache brauchen auf dem Wohnungsmarkt eine Lobby.

Der geplante Wohnungsanteil auf dem Campus Bockenheim ist in den letzten Jahren erweitert worden. Welcher Art jedoch soll der Wohnungsbau sein?

Gleichzeitig wird die Dringlichkeit der Entwicklung von Nachbarschaften als wichtigen sozialen Netzwerken immer deutlicher. Neue Formen des Zusammenlebens sind nötig, um Isolierung und Vereinsamung in der Urbanität aufzufangen und zu einem lebendigen städtischen Zusammenleben und einer neuen Alltagskultur und Beteiligungsstruktur zu kommen.



Die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Frankfurt hat mehrfach die Förderung des gemeinschaftlichen Wohnens auf dem Campus Bockenheim in Aussicht gestellt, und für die von der öffentlichen Hand geförderten Wohnungen einen Anteil von 15 % für gemeinschaftliches Wohnen befürwortet.

Das Gebäude Philosophikum ist prädestiniert für ein Modell des Gemeinschaftswohnens, das unterschiedliche Gruppen, Familien und Einzelpersonen mit unterschiedlichen Bedürfnisse aufnehmen kann. Als funktionales und flexibles Gebäude konzipiert, lässt es die unterschiedlichsten Nutzungen zu. Wohnen in einem Haus mit Vergangenheit und gleichzeitig in der Moderne ist ein positiver Faktor für viele, die hier leben. Sie tragen zum Erhalt eines Denkmals bei und entwickeln gleichzeitig neue Lebensformen und Beteiligungsstrukturen.





3. BÜRGERBETEILIGUNG FINDET STATT, DIALOG UND KOOPERATION SIND VERBESSERUNGSWÜRDIG

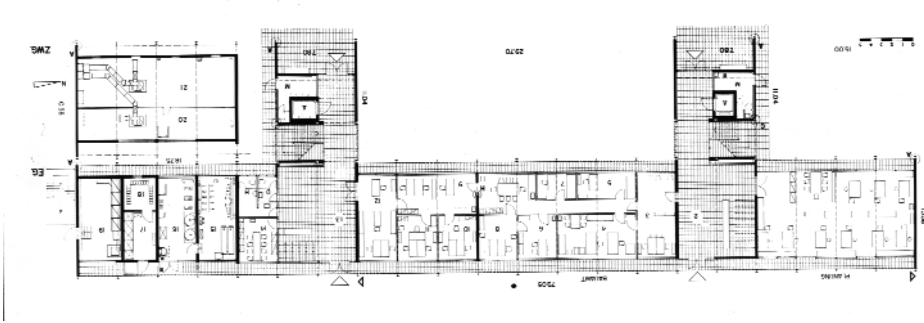
Die Bürger Bockenheims haben seit Bekanntwerden der Umzugspläne der Universität den Planungsprozess für das Campus Areal mit Aufmerksamkeit verfolgt, sich sachkundig gemacht, sich in die Debatte eingebracht und wollen eine Bürgerbeteiligung mit Konsequenz. Bei allen Veranstaltungen zur Zukunft des Campus war die Beteiligung der Bürger an den Sachfragen groß. Auf zahlreichen von den Bürgerinitiativen initiierten Veranstaltungen haben sich die Bockenheimer über die Geschichte des Areals, den Denkmalschutz, und die Möglichkeiten, die das Areal bietet, informiert. Sie haben das weitgehend in Eigeninitiative und Eigenregie getan. Im Miteinander und in der Zusammenarbeit von Bürgern, Entscheidungsträgern und Behörden besteht jedoch Handlungs- und Verbesserungsbedarf. Wir brauchen Dialog und Konsequenzen auf Augenhöhe. Alle Beteiligten können aus Stuttgart lernen. Warum Fehler wiederholen, wenn es auch anders geht?

„Die Obrigkeiten müssen bereit sein, sich mit den Wortführern der Zivilgesellschaft an einen Tisch zu setzen. Sie müssen von ihrem hohen Ross herunter ... Beim heute üblichen Planfeststellungsverfahren werden die Bürger zu wenig beteiligt. Es wird von oben informiert und es wird von oben beschieden. Ich sage voraus, wenn sich das nicht ändert, wird es immer Eskalationen wie in Stuttgart geben ... Zivilgesellschaft und Obrigkeit sollen auf Augenhöhe miteinander reden können. Es geht um Waffengleichheit und eine umfassende Information der interessierten Bürger. Entschieden wird hinterher - etwa in einer Volksbefragung.“

HEINER GEIßLER / 28. 12. 2010 FR UND TAZ

Wir wollen an der Bebauungsplanung ebenso mitwirken wie an der späteren Nutzung des Areals. Förderung und Entwicklung von Projekten des Gemeinschaftswohnens nutzt auch der konstruktiven gestaltenden Bürgerbeteiligung, weil Menschen, die in Alltagsprojekten füreinander Verantwortung übernehmen, dieses auch in der Regel in der Stadt- und in der Stadtteilgesellschaft tun.

Unsere Gesellschaft und unsere Stadt braucht neue selbstbestimmte großzügige Wohnformen. Das Bauwerk Philosophikum bietet alle Voraussetzungen, um eine urbane Vielfalt von Menschen miteinander zuzulassen und gleichzeitig dem Einzelnen Raum für die Entfaltung des Individuums zu lassen.



4. BAULICHE AUSGANGSLAGE UND MÖGLICHKEITEN ?

Eine komplette Sanierung des Gesamtgebäudes wird von allen Fachleuten für nötig gehalten. Das Herausragende an der Konstruktion des Hauses – ein Montagebau der auf einem Stahlskelett beruht – bleibt erhalten und erschließt nach der Sanierung viele Möglichkeiten.

Durch das Stahlskelett ist die Flexibilität des Baus in den Einzeletagen vorhanden. Dies ermöglicht einen flexiblen Umgang mit den Wohnungsgrößen und innerhalb der Wohnungen eine große Beweglichkeit in der Größe der Räume.

Beides hilft den Wechselfällen des menschlichen Lebens in seinen unterschiedlichen Phasen, Familienständen und Generationen auch räumlich besser gerecht zu werden. Die Wohnung bis zuletzt behalten zu können und dort leben zu können ist hier auch räumlich einfacher zu bewerkstelligen. Die Größe des Wohnraums selbstbestimmt und in Kooperation mit anderen dem Bedarf anzupassen ist das Ziel. Kleinere Wohnungen für einzelne bis zu großen Wohnungen für Wohngemeinschaften und Familien sind machbar und veränderbar.

Die Wohnungen sollen als Standard mit einem Außenraum in Form einer Glasveranda oder Balkonen ausgestattet sein. Die Sanierung der Außenwände soll sich weitgehend an der Ausgangskonstruktion orientieren, jedoch gleichzeitig eine möglichst hohe Ökoeffizienz aufweisen.

Dachterrassenbepflanzung, vertikale Gärten an den Fronten des Hauses, Solaranlage auf dem Dach, Wände- und Fensterisolierung, Biogasanlage, grüne Hausfront – die Antworten müssen den Möglichkeiten des Hauses angepasst sein und ihren Zweck erfüllen. Welche Maßnahmen hierzu am zweckmäßigsten sind, wird sich in der weiteren Planungsphase zeigen. In diesen Fragen sind die Lösungsansätze und Realisierung in der Bautechnik in ständiger Entwicklung. Die vorhandenen Verkehrsflächen des Hauses und die Transportmöglichkeiten durch die Treppenhäuser und Aufzüge geben das Grundgerüst für die Barrierefreiheit des Gesamtgebäudes vor. Die Typisierung der Wohnungen wird gerade darin bestehen, dass sich im Innenbereich die Funktionen Wohnen, Kochen, Essen, Schlafen, Waschen so flexibel gestalten lassen, wie es für die jeweiligen Verhältnissen in den unterschiedlichen Lebensphasen angemessen ist.



5. WELCHE GEMEINSCHAFT WOLLEN WIR?

Das Philosophikum soll ein Mietshaus und ein „Wohnhaus für alle“ werden. Gleichzeitig kann hier der Kern einer Nachbarschaftsfamilie entstehen, mit vielen Orten im Haus, die gemeinsam genutzt und welche zum Guten Teil auch für eine öffentliche Nutzung im Quartier zur Verfügung stehen. Nach außen sollen niedrigschwellige Räume entstehen, die Vernetzungen erleichtern und neue Nachbarschaften fördern. Es ist eine Antwort auf die Veränderungen der Familienverhältnisse und Bindungen der letzten Jahrzehnte. Neue Nachbarschaften, Nachbarschaftsfamilien, soziale Bindungen, eine neue Verantwortungsgemeinschaft werden im urbanen Raum gebraucht. Lebendige Orte, die den Bedarf Individualismus und persönlichen Freiraum akzeptieren, wie auch Stätten der Begegnungen sind, die selbstbestimmt gemeinsam gestaltet werden.

Der Geist der Gemeinschaft besteht darin, sich füreinander verantwortlich zu fühlen und für die Gestaltung des Lebensraums Interesse, Anteilnahme und Engagement zu zeigen.

Wir wollen integratives Wohnen. Jedem seinen individuellen Lebensraum, sowie zusätzlichen Raum für gemeinsame Interessen und Versorgungsbedürfnisse.

Bezogen auf das Potential und die Ressourcen die das Philosophikum für diese Vielfalt bietet, kann das heißen:

Die selbstbestimmten Lebensgemeinschaften können sich etagenweise in eigenen Bezügen entwickeln, je nach Größe auch etagenübergreifend und es soll Raum sein für Angebote nach außen.

Jede Wohnung ist eine autonome Versorgungseinheit, jedoch bieten die Gemeinschaftseinrichtungen nach innen und außen vielfältige Möglichkeiten (die von den Nutzern des Hauses definiert werden müssen) und sollen gleichzeitig Hilfen im Alltag bieten, wie auch möglicherweise für andere Bewohner Arbeitsmöglichkeiten.



6. MÖGLICHE UND VON UNS FAVORISIERTE NUTZUNGEN

Gemeinschaftswohnen und Nachbarschaftsfamilien, die sich während des Prozesses der Planung der Umnutzung des Philosophikums zusammenfinden und Regeln für ihr Zusammenleben entwickeln. Ziel ist dauerhaftes Wohnen und Wirken nach außen und innen. Wohnungen für alle sollen entstehen, unabhängig von Alter, Geschlecht, Gesundheit und Einkommen. Diese Bewohner mit ihrer langfristigen Nutzung des Hauses bilden das Rückgrat des Projekts Philosophikum. Das integrative Wohnen, sprich das Zusammenleben von Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Möglichkeiten, soll auch die Option beinhalten, in den Versorgungsbereichen des Hauses wie Gemeinschaftsküche, Cafe, Hotel und anderen Offenen Angeboten des Hauses in integrativen Teams zu arbeiten.

Studentisches Wohnen. Temporäres Wohnen, das mit zur Atmosphäre des Hauses beiträgt und ein wichtiger Teil des Gleichgewichts durch Vielfalt darstellt. Einbindung der Studenten in Gemeinschaftsaktivitäten ist wünschenswert und sinnvoll, aber nicht Bedingung. Jobben im Haus, zum Beispiel als PC Admins oder beispielsweise in der Küche. Auch hier sind der Phantasie und dem Interesse keine Grenzen gesetzt.

Wohnen für berufstätige Frauen und Mädchen. In vielen Metropolen, die ähnlich flexible Arbeitsmärkte wie Frankfurt aufweisen, finden berufstätige Frauen und Mädchen Pensionen mit Küchenversorgung, Gemeinschaftsräumen, sowie unterschiedliche Services vor. Viele Menschen arbeiten nur einige Jahre in der Stadt. Ein von einem sozialen Träger / Stiftung organisiertes Wohnen erleichtert das Integrieren am neuen Wohnort, erleichtert soziale Verbindungen und bietet Gemeinschaft, und ist damit eine Hilfe, die Anonymität der Stadt aufzulösen und auch bei kurzfristigen Aufenthalten heimisch zu werden.

Kurzfristiges Wohnen für Besucher des Campus und der Kulturveranstaltungen mit *Bed and Breakfast Angebot*. Vergabe in Kooperation mit der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst und dem „Offenen Haus der Kulturen“. Dieses kleine Hotel könnte von Bewohnern des Hauses integrativ betrieben werden.



7. ANGEBOTE NACH INNEN UND AUßEN

Das Philosophikum kann das Haus im neuen Quartier Campus Bockenheim werden, das eine Brücke von Bewohnern des Quartiers zu den Institutionen des Kultur-Campus und dessen Nutzern und Besuchern schlägt.

Es sollte das Haus sein, wo durch die Bewohner eine Anlaufstelle im und für das neue Quartier geschaffen wird und nachbarschaftliche Unterstützung und Bürgerbeteiligung auch einen Ort hat.

Während das Studierendenhaus als „Offenes Haus der Kulturen“ Kultur und Diskurs für alle bietet, wird im Philosophikum gelebt und im engeren Sinn Alltagskultur gelebt.

Ein Empfangsraum für das ganze Haus soll Anlauf- und Informationsstelle für den Kultur-Campus sein, der durch Vernetzung von Informationen und Aktivitäten für Besucher seinen Charme und Attraktivität richtig entfalten kann.

Eine Große Gemeinschaftsküche und ein Café, die durch Bewohner des Hauses betrieben werden können, bietet im Idealfall Frühstück und andere Mahlzeiten für Bewohner und Besucher an. Gleichzeitig können hier Ausstellungen stattfinden zum Campus und seiner Geschichte stattfinden und wird man hier Informationen zu seinen jetzigen Angeboten finden.

Werkstätten, Ateliers, Bewegungsräume, Bibliothek und beispielsweise Filmraum werden von Bewohnern gemeinsam genutzt und verwaltet und können nach Vereinbarung auch von anderen Bewohnern des Quartiers genutzt werden. Durch die Anwesenheit von Menschen, die dort „immer“ sind, gewinnen sie an Atmosphäre, sind nicht steril und anonym, sondern beseelt.



NÄCHSTE SCHRITTE

Der Konzeptvorschlag ist in der Arbeitsgruppe „Wohnen im Philosophikum“ im Stadtteilbüro Bockenheim entstanden.

Wir sehen im Wohnen im Philosophikum eine Alternative zu unserer jetzigen Wohnsituation bzw. sind auf der Suche nach einer Möglichkeit von neuem Wohnen in Gemeinschaft und haben das Gebäude als Bestandsbau mit seiner Geschichte bewusst gewählt.

Unser erster Schritt war, eine Vision für das Gesamthaus in seiner Umgebung zu entwickeln. Wir sehen das Philosophikum im Zusammenhang mit der Gesamtenwicklung des neuen Quartiers Campus Bockenheim.

Mit dem vorliegenden Konzept gehen wir auf alle Interessierten zu und werben bei Entscheidungsträgern für das Haus und seine Umnutzung in Wohnraum. Gleichzeitig recherchieren wir nach einer passenden Wirtschaftsform für unser Vorhaben.

Im nächsten Schritt wollen wir ein Konzept für das Wohnen im engeren Sinn mit all denen entwickeln, die dauerhaft eine Lebens- und Wohnperspektive im Philosophikum sehen und an der aktiven Realisierung mitarbeiten möchten. Hier möchten wir auch die Art und Weise des Zusammenlebens, die unterschiedlichen Bedarfe und die demokratisch Struktur für ein selbstbestimmtes Miteinander-Leben entwickeln.

KONTAKT

Stadtteilbüro Bockenheim

Anette Mönich

Leipziger Straße 91 | 60487 Frankfurt

kontakt@zukunft-bockenheim | Telefon 069-719 149 44 oder 707 23 80

Die neueren Fotos sind bei Aktivitäten auf dem Campus entstanden:

Führung am Studentenwohnheim und dem Philosophikum mit Diwi Dreyse, 2010.

Protestaktion Ratschlag Campus Bockenheim am Philosophikum

Dank an Lore Kramer für die Überlassung der Fotos aus dem Archiv von Ferdinand Kramer.

EIN HAUS

FÜR NEUES WOHNEN

FÜR

NACHBARSCHAFTEN

FÜR WOHNEN

IN GEMEINSCHAFT

„Die Umwandlung des Philosophikums und damit der Verkauf des dazugehörigen Grundstücks können sofort erfolgen.

Die Verabschiedung eines **B-Plans** für das Uni-Areal muss nicht abgewartet werden.

Mit der Umwandlung könnte für die Öffentlichkeit das beachtenswerte Zeichen gesetzt werden, dass der Neuanfang in Bockenheim nicht mit Abbruch und Tabula Rasa beginnen muss.“

DIWI DREYSSE